

Das Hinterhalt-Festival brachte «Kunst in der Ruhe» auf den Friedhof Uster. Thematisiert wurden auch einzelne Grabsteine. Fotos: Seraina Boner



Pietätvolle Kunst auf dem Friedhof – geht das?

Uster Kunstinstallationen auf dem Friedhof Uster sollen eine andere Sicht auf Themen wie Leben, Tod und Ewigkeit ermöglichen. Wie gut dies gelingt, steht allerdings zur Debatte.

Louis Schäfer

Unter dem diesjährigen Motto «Kunst in der Ruhe» lud das Hinterhalt-Festival an eine spezielle Örtlichkeit ein: den Friedhof Uster. Wie jedes Jahr wurden Orte ausgewählt, die sich verändern oder gar verschwinden sollen. So ist auch das Gebäude Apothekerstrasse 18 Teil der Ausstellung, wo ein öffentlich kritisiertes Umbau ansteht.

Auf dem Friedhof erhielt das Publikum durch die OK-Mitglieder Bertilla Spinass und Corsin Gaudenz eine Führung. Thematisiert werden die Geschichte des Friedhofs und einzelne Grabstätten. Dabei fallen den Besuchern unter anderem Wörter in grossen Holzbuchstaben des Künstlers Matthias

Zurbrügg auf. Wörter wie «LOS LASSEN», «ZEITLOS» und «ZEIT LASSEN» sollen eine spielerische Auseinandersetzung mit dem Tod ermöglichen.

Eindrücke der Besucher

«Durch die Ausstellung der Kunstobjekte erhält der Friedhof eine philosophische Dimension», sagt Christian Zwinggi, Kulturbeauftragter von Uster und Teilnehmer der Führung. Friedhöfe seien normalerweise Orte der Ruhe und Pietät. Die Kunstwerke würden jedoch Friedhöfe möglichen Besuchern öffnen, und neue Perspektiven sind möglich, so Zwinggi.

«Die Kunst lädt dazu ein, den Friedhof auch mit Kindern zu besuchen. Das ist wichtig», reflektiert Petra Rupflin. Die Pfl-

efrau erlebt die Kunstaussstellung insgesamt als positiv. Sie kann sich aber vorstellen, dass es auch kritische Ansichten gibt. «Personen könnten sich im Grab umdrehen wegen der Kunst und der dröhnenden Musik, die von ausserhalb zu hören ist.»

Tatsächlich ist eine Kunstinstallation mit lauter Rockmusik nur wenige Meter vom Friedhofseingang entfernt. Dies erschwert es zum Teil, den Erklärungen der Friedhofsführung zu folgen.

Vielzahl an Auflagen

«Moderne Kunst und Friedhöfe passen gut zusammen», sagt die Ustermer Stadtpräsidentin Barbara Thalmann. Sie nimmt ebenfalls an der Führung teil. «Kritik hat es bisher gar keine

gegeben, da hier keine laute Kunst präsentiert wird, sondern dezente und pietätvolle.» Im Hintergrund seien jedoch längere Diskussionen nötig gewesen, um die Regeln des Friedhofs einzuhalten. Dies bestätigt auch der Vereinspräsident des Festivals, Frank von Niederhäusern: «Am Anfang war eine Skepsis bei der Stadt zu spüren. Doch wir haben klargemacht, dass es um dezente Kunst geht.»

Dieser Umstand wird am diesjährigen Werk der beiden Schweizer Künstler Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger deutlich. Das Werk des international bekannten Duos zeigt eine Videoinstallation und befindet sich in einem kleinen «verwunschenen Bau». Im Video sind Hühner auf einem Klavier zu

sehen, was die Besucher als unproblematisch einschätzen. In einer Ausstellung auf dem Friedhof Sihlfeld, die ebenfalls am 9. Juli zu sehen war, legte das Künstlerduo ein Weizenfeld an. Dies wird kritisch gesehen, da dies gegen die Friedhofsregeln verstösst.

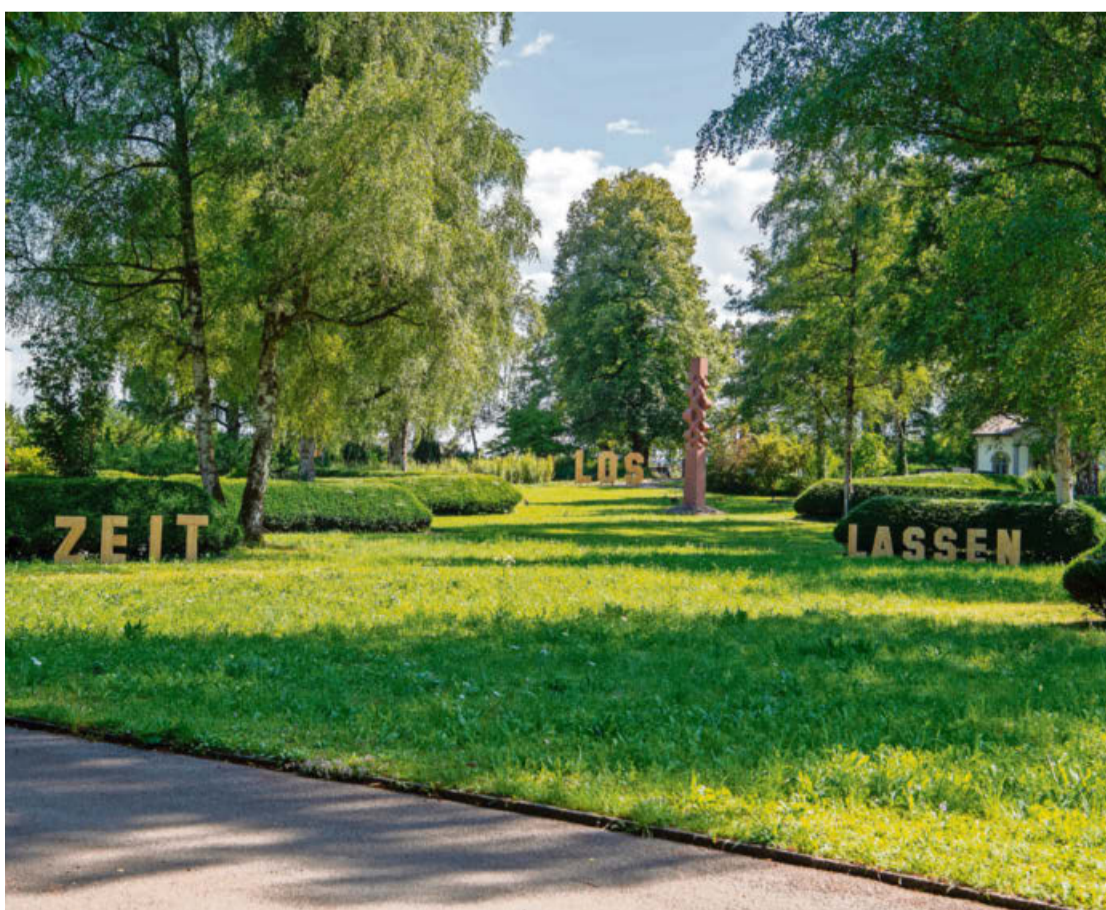
Zu wenig Provokation

Dass die Künstler dem Friedhof respektvoll begegnen, scheint schön und gut. Jedoch sind auch kritische Stimmen zu vernehmen.

«Moderne Kunst gehört unbedingt auf den Friedhof», reflektiert Moritz Fischer. Der Friedhof sei ein toter Ort, der die heutige Zeit nicht widerspiegelt. «Zu dezente Kunst ist problematisch: Kunst muss pro-

vozieren und Grenzen testen, damit sie wirkt. Wenn Kunst nicht aneckt, dann ist es keine Kunst.» Er verstehe, dass beispielsweise während eines Begräbnisses Kunst nur dezent eingesetzt werden sollte, aber: «Wenn die Grenzen des Möglichen nicht ausgetestet werden, dann weiss niemand, wo diese liegen.»

In starkem Kontrast zur Friedhofsführung steht auch ein anderer Teil des Areals, wo sich die Gäste nach der Führung versammeln. An einem Freiluftkonzert wird in feuchtfröhlicher Stimmung gefeiert. Es darf hinterfragt werden, ob die dezente Kunst ausserhalb der Friedhofsmauern ihre Wirkung, eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Tod, beibehalten kann.



Der Künstler Matthias Zurbrügg schuf die grossen Holzbuchstaben. Sie sollen eine spielerische Auseinandersetzung mit dem Tod ermöglichen.



Das Hinterhalt-Festival sucht sich jedes Jahr einen neuen Ort. Diesmal waren der Garten des Werkheims Uster und der Friedhof die Bühne.